

## Schreibwettbewerb 2018

### Tulpenfrühling

Leila sass auf der Terrasse und rückte das weisse Tischtuch zurecht, bis es parallel zur Kante des Gartentischchens war. Der gehäkelte Stoff war an manchen Stellen ausgefranst, die Maschen lösten sich, das Weiss des Stoffes von Pollen gelblich verfärbt. Hinter den Dächern ging die Morgensonne auf und die Catedral Metropolitana läuteten zur Sonntagsmesse. Mit zittrigen Händen umfasste sie eine Tasse Kaffee. Sie hoffte, das Koffein würde bald wirken, denn sie hatte die ganze Nacht nicht geschlafen. Sie konnte Emilios Schweigen nicht mehr ertragen. Selbst in der Nacht, als er neben ihr lag und sie ihm Gute Nacht wünschte, lag er nur stumm da. Leila griff zu der Schaufel, die an die blaue Hollywoodschaukel angelehnt war. Ihre Hände waren überzogen von Schwielen, welche bei der Gartenarbeit entstanden waren. Sie stand auf und begann Erde in einen Topf zu schütten. Dann legte sie einige Tulpenzwiebeln in die trockene Erde. Sie dachte daran, wie Emilio ihr früher von jeder Konzertreise Tulpen mitgebracht hatte. Von weitem das Brummen und Rauschen und Dröhnen der Grosstadt. Durch das Fenster zum Wohnzimmer waren Tangomelodien zu hören. «La Cumparsita» von Gerard Matos Rodriguez. Sie klangen unangenehm in Leilas Ohren. Emilios Silhouette war hinter den Vorhängen zu sehen. Leila drehte sich nicht um und sie musste an den vergangenen Abend denken.

Sie hatte für ihn sein Lieblingsessen gekocht. Lamm mit einer Rosmarinmarinade. In ihren ersten gemeinsamen Ferien in der Provence, hatten sie es fast jeden Abend gegessen. Drei Stunden war sie dafür nach Feierabend in der Küche gestanden. Erst die Marinade zubereiten, dann das Lamm im Topf schmoren. Das Lamm stand schon längst auf dem Tisch, als Emilio nach Hause kam. Sie öffnete ihm die Türe und meinte: «Du kommst spät. Ich dachte, wenigstens an unserem Hochzeitstag kannst du pünktlich sein.» «Ach so, stimmt, der ist ja heute», murmelte er. «Ich habe dir das Lamm zugedeckt, ich hoffe, es ist noch warm.» «Gut. Gib mir bitte einen Moment, ich muss noch kurz was erledigen. Du brauchst nicht auf mich zu warten mit dem Essen.»

Er verschwand im Nebenraum und holte seine Notenblätter. Dann ging er zurück ins Wohnzimmer, nahm sein Cello aus dem Koffer und begann zu spielen. Leila setzte sich an den Tisch und rückte die Gläser und das Besteck zurecht. Aus den Augenwinkeln betrachtete sie Emilio. Gebückt über seine Noten, schien er ganz eingenommen zu sein von den Tönen und Takten und Sätzen des Stückes. Plötzlich hörte er auf zu spielen: «Du erinnerst mich an mein Cello. Deine Stimme ist so dunkel wie

der Klang des Cellos. Wenn du launisch bist, erinnerst du mich an die Saiten, wenn sie verstimmt sind.» Sie lächelte und nach einer Weile sagte sie: «Weisst du, manchmal denke ich mir, wieso du mich noch brauchst, wenn du ja dein Cello hast.» Emilio spürte Leilas fragenden Blick auf sich ruhen. Er stand auf, setzte sich zu Leila an den Tisch und schöpfte sich vom Essen auf seinen Teller. Leila beugte sich zu ihm und sagte: «Weisst du, woran ich oft denken muss?» Er schluckte den letzten Bissen herunter und rutschte unbehaglich nach hinten mit dem Stuhl. «An den Blick in deinen Augen, als wir uns kennengelernt haben. Diese Leidenschaft, die ich auf der Bühne gesehen habe, wenn du mich angeschaut hast. Das war schön, weisst du. Ich habe mich dann immer als etwas Besonderes gefühlt.»

Sie nahmen schweigend Schlucke aus ihren Weingläsern. Merlot aus Südfrankreich. 49.95 die Flasche. Sie konnte sich noch genau erinnern, wie sie ihm diesen Wein aufgetischt hatte, als er sie zum ersten Mal besucht hatte. Doch in seinen Augen konnte sie nichts von der Leidenschaft sehen. Er setzte sich schliesslich aufs Sofa und begann in seinen Partituren zu blättern. Als sie das Geschirr zusammenstellte, meinte sie: «Ich hätte mich gefreut, wenn du dich für das Abendessen bedankt hättest.» «Danke, war echt lecker», meinte er und vertiefte sich wieder in seine Noten.

Klappernd wusch sie das Geschirr ab. Dann legte sie sich ins Bett und wartete auf ihn. Leila erinnerte sich an sein letztes Konzert, dass sie besucht hatte. Es war lange her. Seine Blicke wie im Fieber, wenn er auf der Bühne spielte. In rasendem Tempo glitten seine Finger über das Griffbrett und mit kraftvollen Stössen erzeugte er Töne mit seinem Bogen. Doch seit langem blieb sie stumm.

Leila sass im Schatten eines Kirschenbaums. Die Sonne stand noch tief und blendete sie direkt ins Gesicht. Blütenblätter lösten sich und verfangen sich in ihrem Haar. Sie presste ihre Finger gegen ihre Stirn. Das Aspirin hatte noch nicht gewirkt. Die Melodie im Hintergrund verstärkte das Hämmern in ihrem Kopf. Sie liess den Blick über den Garten schweifen. Sie roch die Blütenblätter des Kirschenbaums und der Wind strich ihr um die nackten Beine. Regen lag in der Luft. Leila fror, zog ihre Beine zu sich und umschlang sie mit beiden Armen. Sie bemerkte die Laufmasche an ihren Strumpfhosen, die sie unter ihrem gelben Kleid trug. Die Ärmel waren ihr zu lang und der Stoff hing locker über ihre Brüste. Sie schrieb auf einen Zettel: «Denk daran, die Tulpen jeden Tag zu giessen». Vorsichtig legte sie den Zettel unter den Blumentopf. Erste Regentropfen fielen vom Himmel und spülten die Buchstaben weg.

Die Tangomelodie war im Hintergrund immer noch zu hören. Die Rollen des grossen Koffers klapperten auf den Pflastersteinen, als sie auf die Strasse trat. Und die Tulpen begannen sich aus ihren Zwiebeln zu schälen.

*Anna Jäger, 4aLS, 2. Preis Kategorie B*